

mannigfachsten Verhandlungen über die Gründe dieser eigenhümlichen Stellungnahme der Mächte.

Die neue Rechte „Sun“ bringt folgende Schildderung des Präsidenten Roosevelt: „Insofern das Deutsches jetzt nicht mehr nach innen den Kopf über die verschiedenen Spannungen und Antipathien des Präsidenten und ließt dadurch den Seewir, doch der erste Sohn des amerikanischen Kontinents bereits die Stellung erlangt hat, auch in die Entwicklung der alten Welt, fällt sie dann geklärt fallen, bestimmt eingezogenen. Allerdings könnte auch eine Persönlichkeit gefunden werden, welche gewis wäre, die Großen der alten Welt in eine große Konsolidation zu versetzen, als diejenige Roosevelt“. Und doch kann diese Persönlichkeit Niemand sein, welcher die See des „Üngers in Amerika“ tritt. Wem könnte das dieser neuen Epoche die Wege gebieten, ohne die selbst angestrebte? Er war seinem inneren Wesen nach Wirtschafts- und Handelspolitik, dem die Fragen der See, der Ausfuhr, der Währung und der großen Industriekonkurrenz aller übrigen Fragen vorangegangen. In die Außenpolitik und den Imperialismus ist Mac-Auliffe nur wider Willen eingedrungen worden, um die Thronnahme an den östlichen Wahlen vor ihm sein unangenehmes Geschäft aus dem es sich je erhebt zu entzünden wollte. Genau das Gegenteil ist Roosevelt. Ihm sind die großen Fragen der internationalen Politik das Lebenselement. Seine wird er die wirtschaftlichen Fragen nicht vernachlässigen; aber er wird große Probleme, deren Bearbeitung Mac-Auliffe Monate untergeordnete Arbeit voraussetzt, in ebenso viel Tagen lösen, um sich dann sofort wieder den großen Politik zuzwenden zu können. Als Kaiser Wilhelm in einer Zeit den Ausbruch hat, es läuft häufig seine Frage der Weltpolitik mehr entschieden werden, obwohl das Deutschland dabei gehört wurde, erklärt Roosevelt im Kreise seiner Freunde sofort: „Dieser Auspruch gilt in viel höherer Weise für die künftige Politik der Vereinigten Staaten.“ Hieran ergibt sich auch, daß Roosevelt nicht ein Feind in England in dem Sinne sein kann, daß er der britischen Politik Vorspannien leisten würde. Er weiß sehr wohl, daß selbst in Amerika England der härteste Konkurrent der Vereinigten Staaten ist, und deshalb wird er es niemals zur Vertraulichkeit mit dem britischen Premier kommen lassen. Unterdessen gilt der Präsident als Freund Deutschlands. Gleich, er ist ein Vertreter der deutschen Kultur, und weil das militärische, politische und wirtschaftliche Wohlstand Deutschlands sehr wohl zu schätzen; aber sollte Deutschland eingesetzte Missionen in Amerika oder innerhalb der amerikanischen Interessensphäre verfolgen, so würde er ihm sicherlich das schärfste und zäsigste entgegenbringen. Das Gleiche gilt auch gegen Frankreich und Großbritannien, sowie gegenüber anderen ehemaligen Konkurrenten.

Deutsches Reich.

U Berlin, 31. October. Über die Vorbereitung des neuen Zolltarifentwurfs werden auch jetzt noch Mitteilungen verbreitet, die mit dem tatsächlichen Verlauf der Dinge im Widerstreit stehen. Dass diesen Mitteilungen Glauben geschenkt wird, ist nun daraus zu erklären, daß ihre Erfinder sich den Zweck der Einheitsgewichtsliste geben, obwohl sie mit den Vorbereitungen nichts zu thun hatten. Der Sachverhalt ist dabei völlig klar. Als die Zeit zur Feststellung eines neuen Entwurfs zum Zolltarif gekommen war, wurde dem vom Reichskanzler zusammengefügten Wirtschaftlichen Ausschusses die Aufgabe einer jahreslängigen Untersuchung übertragen. Der Wirtschaftliche Ausschuss tagt im Reichsamt des Innern. Diesem fiel die Peitung der Bandvordellungen zu, an den letzteren nahmen indessen auch Vertreter der verschiedensten Reichsminister und von Einzelregierungen Theil. Der Wirtschaftliche Ausschuss bildete Kommissionen und vor diesen wurden Tausende von Sachverständigen zusammen. Dann trat das Blatt des Wirtschaftlichen Ausschusses zusammen und stellte sein Votum durch Abstimmung fest. Daß bei dieser Peitung verschiedene Pläne bezüglich der Ausgestaltung des neuen Zolltarifentwurfs aufgetaucht, ist richtig. Das hierin aber eine Absonderlichkeit liegt, kann nicht gefunden werden. Nachdem das gewünschte Material vom Wirtschaftlichen Ausschusse unter Peitung des Reichsministers des Innern gewonnen war, trat die zuständige Instanz des Reiches, das Reichskanzleramt, in Funktion und übernahm die Ausarbeitung des neuen Zolltarifentwurfs, sowie die seiner Beurtheilung, nachdem es schon früheren Entwurf eines neuen Zolltarifentwurfs, der den Verhandlungen im Wirtschaftlichen Ausschusse zu Grunde gelegt wurde, angefertigt gehabt hatte. Bis der erste Entwurf im Reichskanzleramt fertig war, traten die beteiligten Reichs- und einzelstaatlichen Beauftragten zu gemeinsamen Beratungen zusammen, und das Ergebnis dieser gemeinsamen Beratungen bildete der im „Reichsangeiger“ veröffentlichte Entwurf. Daß bei der Aufstellung des letzteren die Direction des Reichskanzlers befolgt wurden, ist so selbstverständlich, daß es nicht näher belastet zu werden

braucht. Darauf kam das Stadium der Beratungen des Entwurfs in den Einzelregierungen, und nachdem dieses abgelaufen, das der gemeinsamen Beratungen der Vertreter aller Regierungen im Bundesrat. Der Verlauf der Dinge ist somit ein ganz natürlicher gewesen, und nur die Sicht, was sich reden zu machen, kann zu einer anderen Darstellung verleiten.

* Berlin, 31. October. Bei dem Streitfall zwischen dem Oberpräsidenten von Brandenburg und dem Berliner Stadtverordneten über den Fall Rauffmann äußerte sich der ehemalige Senatspräsident des Oberverwaltungsgerichts und Staatsrat Dr. Hoben in der „Deutschen Pressezeitung“. Dr. Hoben steht sich durchaus auf den Standpunkt des Oberpräsidenten und begründet seine Entscheidung in längeren Ausführungen, deren Kern folgende Sätze bilden:

„Man erwäge nur, zu welchen unübersehbaren Consequenzen der gegenwärtige Standpunkt führen müßt; würde man von mir aus die Regierung oder der Oberpräsident von Berlin noch die Wiedereröffnung des Hauses nach der ersten Wahl nicht bestimmen auf der einen Seite eine neue schlechteste Entwicklung einzuleiten haben, auf der anderen alibald, während noch dieser Entwicklung entgegenstehen wird, die kommunarische Verwaltung anordnen würden, während doch diejenigen, wenn auch nicht als eine gründlich unbegrenzte, doch gewiss ebenso wenig oder vielmehr noch weniger als eine solche Einsichtung gedacht ist, die, während die Regierungen an allerhöher Seite noch standen, kaum wäre, die den von dort her zu erwartenden letzten enttäuschenden Worten gereizt worden. Mit anderen Worten: das Geley könnte die Einsichtung eines Regierungskommissars nicht lohnend erscheinen, wie geschehen, vorsicht, wenn es in der That gewollt hätte, daß nach der Wiedereröffnung eines Hauses nicht genug befähigte Menschen die Ausschusshörde die Eingangsloge zu einer den Könige nochmals zu unterstehenden, von Neum hervorhebenden machen sollte; vielleicht kann möglich nur davon ausgängen sein, daß das einmal vor der Röde anzusehne Recht noch gegenüber einem durch folgenden zweiten Hauses noch unverändert fortwährt, dennoch auch nicht entgegensteht, den Eintritt einer kommunarischen Verwaltung von dem Tagblätter zu gestatten, da das zweite Ha. dieses Deutschen Ha., gesprochen und damit ein bis zu eisernen Widerstreitenden seitens der Gemeinde unbedeckter Thatsache besteht werden. Jedenfalls gilt — das kann schon gegenüber dem Vorstand des Geley kaum in Abrede gestellt werden — in der That, ob eine solche Verwaltung eingesetzt werden darf, die beide jüngsten Gemeinde und Krone Seite allein mit der zentralen Thatsache als abgebrochen, daß der früher nicht Behauptete nochmals gestellt wird. Und außerhalb dieser Frage — in derjenigen, immer noch in derselben Gemeinschaften eingedrungen, ob es einer nochmaligen schlechtesten Entwicklung bedarf — sollte dieselbe Thatsache dieselbe Bedeutung nicht bekommen? Hätte das der Geley jeder gewollt, so würde er es aufzuweisen; in Erwähnung dessen kann hier nur ein Witzes wie dort gelten.“

Der Kaiser hat zu der am 27. October begangenen Feier der Einweihung der evangelischen Kirche in Shanghai das folgende Telegramm an das dortige deutsche Generalkonsulat gesandt:

„Mit meines Segenwunschen zum Hochzeitstag ist der deutschen evangelischen Gemeinde in Shanghai für ihr Gotteshaus ein Altarfeuer. Den Andenken unseres Heiligen Petrus v. Antiochia gewidmet, mache das Geley die Gemeindengenossen an, ihren heiligen Namen und dem Vaterlande ihres zu sein bis in den Tod. Wille.“

Hierauf ist folgende Antwort eingetroffen:

„Shanghai, den 27. October 1901. Einer fahrlässigen und königlichen Majestät sprechen die Deutschen in Shanghai ihren allunterthänigsten Dank für das allergünstigste Gebeten und die Gütigkeit des Altarfestes für das jenes eingesetzte Gotteshaus aus. Sie geloben gleichzeitig, der löslichen Naturung seitens eingesetzt werden darf, die beide jüngsten Gemeinde und Krone Seite allein mit der zentralen Thatsache als abgebrochen, daß der früher nicht Behauptete nochmals gestellt wird. Und außerhalb dieser Frage — in derjenigen, immer noch in derselben Gemeinschaften eingedrungen, ob es einer nochmaligen schlechtesten Entwicklung bedarf — sollte dieselbe Thatsache dieselbe Bedeutung nicht bekommen? Hätte das der Geley jeder gewollt, so würde er es aufzuweisen; in Erwähnung dessen kann hier nur ein Witzes wie dort gelten.“

Der Kaiser hat zu der am 27. October begangenen Feier der Einweihung der evangelischen Kirche in Shanghai das folgende Telegramm an das dortige deutsche Generalkonsulat gesandt:

„Mit meines Segenwunschen zum Hochzeitstag ist der deutschen evangelischen Gemeinde in Shanghai für ihr Gotteshaus ein Altarfeuer. Den Andenken unseres Heiligen Petrus v. Antiochia gewidmet, mache das Geley die Gemeindengenossen an, ihren heiligen Namen und dem Vaterlande ihres zu sein bis in den Tod. Wille.“

Hierauf ist folgende Antwort eingetroffen:

„Shanghai, den 27. October 1901. Einer fahrlässigen und königlichen Majestät sprechen die Deutschen in Shanghai ihren allunterthänigsten Dank für das allergünstigste Gebeten und die Gütigkeit des Altarfestes für das jenes eingesetzte Gotteshaus aus. Sie geloben gleichzeitig, der löslichen Naturung seitens eingesetzt werden darf, die beide jüngsten Gemeinde und Krone Seite allein mit der zentralen Thatsache als abgebrochen, daß der früher nicht Behauptete nochmals gestellt wird. Und außerhalb dieser Frage — in derjenigen, immer noch in derselben Gemeinschaften eingedrungen, ob es einer nochmaligen schlechtesten Entwicklung bedarf — sollte dieselbe Thatsache dieselbe Bedeutung nicht bekommen? Hätte das der Geley jeder gewollt, so würde er es aufzuweisen; in Erwähnung dessen kann hier nur ein Witzes wie dort gelten.“

Der Kaiser hat zu der am 27. October begangenen Feier der Einweihung der evangelischen Kirche in Shanghai das folgende Telegramm an das dortige deutsche Generalkonsulat gesandt:

„Mit meines Segenwunschen zum Hochzeitstag ist der deutschen evangelischen Gemeinde in Shanghai für ihr Gotteshaus ein Altarfeuer. Den Andenken unseres Heiligen Petrus v. Antiochia gewidmet, mache das Geley die Gemeindengenossen an, ihren heiligen Namen und dem Vaterlande ihres zu sein bis in den Tod. Wille.“

Hierauf ist folgende Antwort eingetroffen:

„Shanghai, den 27. October 1901. Einer fahrlässigen und königlichen Majestät sprechen die Deutschen in Shanghai ihren allunterthänigsten Dank für das allergünstigste Gebeten und die Gütigkeit des Altarfestes für das jenes eingesetzte Gotteshaus aus. Sie geloben gleichzeitig, der löslichen Naturung seitens eingesetzt werden darf, die beide jüngsten Gemeinde und Krone Seite allein mit der zentralen Thatsache als abgebrochen, daß der früher nicht Behauptete nochmals gestellt wird. Und außerhalb dieser Frage — in derjenigen, immer noch in derselben Gemeinschaften eingedrungen, ob es einer nochmaligen schlechtesten Entwicklung bedarf — sollte dieselbe Thatsache dieselbe Bedeutung nicht bekommen? Hätte das der Geley jeder gewollt, so würde er es aufzuweisen; in Erwähnung dessen kann hier nur ein Witzes wie dort gelten.“

Der Kaiser hat zu der am 27. October begangenen Feier der Einweihung der evangelischen Kirche in Shanghai das folgende Telegramm an das dortige deutsche Generalkonsulat gesandt:

„Mit meines Segenwunschen zum Hochzeitstag ist der deutschen evangelischen Gemeinde in Shanghai für ihr Gotteshaus ein Altarfeuer. Den Andenken unseres Heiligen Petrus v. Antiochia gewidmet, mache das Geley die Gemeindengenossen an, ihren heiligen Namen und dem Vaterlande ihres zu sein bis in den Tod. Wille.“

Hierauf ist folgende Antwort eingetroffen:

„Shanghai, den 27. October 1901. Einer fahrlässigen und königlichen Majestät sprechen die Deutschen in Shanghai ihren allunterthänigsten Dank für das allergünstigste Gebeten und die Gütigkeit des Altarfestes für das jenes eingesetzte Gotteshaus aus. Sie geloben gleichzeitig, der löslichen Naturung seitens eingesetzt werden darf, die beide jüngsten Gemeinde und Krone Seite allein mit der zentralen Thatsache als abgebrochen, daß der früher nicht Behauptete nochmals gestellt wird. Und außerhalb dieser Frage — in derjenigen, immer noch in derselben Gemeinschaften eingedrungen, ob es einer nochmaligen schlechtesten Entwicklung bedarf — sollte dieselbe Thatsache dieselbe Bedeutung nicht bekommen? Hätte das der Geley jeder gewollt, so würde er es aufzuweisen; in Erwähnung dessen kann hier nur ein Witzes wie dort gelten.“

Der Kaiser hat zu der am 27. October begangenen Feier der Einweihung der evangelischen Kirche in Shanghai das folgende Telegramm an das dortige deutsche Generalkonsulat gesandt:

„Mit meines Segenwunschen zum Hochzeitstag ist der deutschen evangelischen Gemeinde in Shanghai für ihr Gotteshaus ein Altarfeuer. Den Andenken unseres Heiligen Petrus v. Antiochia gewidmet, mache das Geley die Gemeindengenossen an, ihren heiligen Namen und dem Vaterlande ihres zu sein bis in den Tod. Wille.“

Hierauf ist folgende Antwort eingetroffen:

„Shanghai, den 27. October 1901. Einer fahrlässigen und königlichen Majestät sprechen die Deutschen in Shanghai ihren allunterthänigsten Dank für das allergünstigste Gebeten und die Gütigkeit des Altarfestes für das jenes eingesetzte Gotteshaus aus. Sie geloben gleichzeitig, der löslichen Naturung seitens eingesetzt werden darf, die beide jüngsten Gemeinde und Krone Seite allein mit der zentralen Thatsache als abgebrochen, daß der früher nicht Behauptete nochmals gestellt wird. Und außerhalb dieser Frage — in derjenigen, immer noch in derselben Gemeinschaften eingedrungen, ob es einer nochmaligen schlechtesten Entwicklung bedarf — sollte dieselbe Thatsache dieselbe Bedeutung nicht bekommen? Hätte das der Geley jeder gewollt, so würde er es aufzuweisen; in Erwähnung dessen kann hier nur ein Witzes wie dort gelten.“

Der Kaiser hat zu der am 27. October begangenen Feier der Einweihung der evangelischen Kirche in Shanghai das folgende Telegramm an das dortige deutsche Generalkonsulat gesandt:

„Mit meines Segenwunschen zum Hochzeitstag ist der deutschen evangelischen Gemeinde in Shanghai für ihr Gotteshaus ein Altarfeuer. Den Andenken unseres Heiligen Petrus v. Antiochia gewidmet, mache das Geley die Gemeindengenossen an, ihren heiligen Namen und dem Vaterlande ihres zu sein bis in den Tod. Wille.“

Hierauf ist folgende Antwort eingetroffen:

„Shanghai, den 27. October 1901. Einer fahrlässigen und königlichen Majestät sprechen die Deutschen in Shanghai ihren allunterthänigsten Dank für das allergünstigste Gebeten und die Gütigkeit des Altarfestes für das jenes eingesetzte Gotteshaus aus. Sie geloben gleichzeitig, der löslichen Naturung seitens eingesetzt werden darf, die beide jüngsten Gemeinde und Krone Seite allein mit der zentralen Thatsache als abgebrochen, daß der früher nicht Behauptete nochmals gestellt wird. Und außerhalb dieser Frage — in derjenigen, immer noch in derselben Gemeinschaften eingedrungen, ob es einer nochmaligen schlechtesten Entwicklung bedarf — sollte dieselbe Thatsache dieselbe Bedeutung nicht bekommen? Hätte das der Geley jeder gewollt, so würde er es aufzuweisen; in Erwähnung dessen kann hier nur ein Witzes wie dort gelten.“

Der Kaiser hat zu der am 27. October begangenen Feier der Einweihung der evangelischen Kirche in Shanghai das folgende Telegramm an das dortige deutsche Generalkonsulat gesandt:

„Mit meines Segenwunschen zum Hochzeitstag ist der deutschen evangelischen Gemeinde in Shanghai für ihr Gotteshaus ein Altarfeuer. Den Andenken unseres Heiligen Petrus v. Antiochia gewidmet, mache das Geley die Gemeindengenossen an, ihren heiligen Namen und dem Vaterlande ihres zu sein bis in den Tod. Wille.“

Hierauf ist folgende Antwort eingetroffen:

„Shanghai, den 27. October 1901. Einer fahrlässigen und königlichen Majestät sprechen die Deutschen in Shanghai ihren allunterthänigsten Dank für das allergünstigste Gebeten und die Gütigkeit des Altarfestes für das jenes eingesetzte Gotteshaus aus. Sie geloben gleichzeitig, der löslichen Naturung seitens eingesetzt werden darf, die beide jüngsten Gemeinde und Krone Seite allein mit der zentralen Thatsache als abgebrochen, daß der früher nicht Behauptete nochmals gestellt wird. Und außerhalb dieser Frage — in derjenigen, immer noch in derselben Gemeinschaften eingedrungen, ob es einer nochmaligen schlechtesten Entwicklung bedarf — sollte dieselbe Thatsache dieselbe Bedeutung nicht bekommen? Hätte das der Geley jeder gewollt, so würde er es aufzuweisen; in Erwähnung dessen kann hier nur ein Witzes wie dort gelten.“

Der Kaiser hat zu der am 27. October begangenen Feier der Einweihung der evangelischen Kirche in Shanghai das folgende Telegramm an das dortige deutsche Generalkonsulat gesandt:

„Mit meines Segenwunschen zum Hochzeitstag ist der deutschen evangelischen Gemeinde in Shanghai für ihr Gotteshaus ein Altarfeuer. Den Andenken unseres Heiligen Petrus v. Antiochia gewidmet, mache das Geley die Gemeindengenossen an, ihren heiligen Namen und dem Vaterlande ihres zu sein bis in den Tod. Wille.“

Hierauf ist folgende Antwort eingetroffen:

„Shanghai, den 27. October 1901. Einer fahrlässigen und königlichen Majestät sprechen die Deutschen in Shanghai ihren allunterthänigsten Dank für das allergünstigste Gebeten und die Gütigkeit des Altarfestes für das jenes eingesetzte Gotteshaus aus. Sie geloben gleichzeitig, der löslichen Naturung seitens eingesetzt werden darf, die beide jüngsten Gemeinde und Krone Seite allein mit der zentralen Thatsache als abgebrochen, daß der früher nicht Behauptete nochmals gestellt wird. Und außerhalb dieser Frage — in derjenigen, immer noch in derselben Gemeinschaften eingedrungen, ob es einer nochmaligen schlechtesten Entwicklung bedarf — sollte dieselbe Thatsache dieselbe Bedeutung nicht bekommen? Hätte das der Geley jeder gewollt, so würde er es aufzuweisen; in Erwähnung dessen kann hier nur ein Witzes wie dort gelten.“

Der Kaiser hat zu der am 27. October begangenen Feier der Einweihung der evangelischen Kirche in Shanghai das folgende Telegramm an das dortige deutsche Generalkonsulat gesandt:

„Mit meines Segenwunschen zum Hochzeitstag ist der deutschen evangelischen Gemeinde in Shanghai für ihr Gotteshaus ein Altarfeuer. Den Andenken unseres Heiligen Petrus v. Antiochia gewidmet, mache das Geley die Gemeindengenossen an, ihren heiligen Namen und dem Vaterlande ihres zu sein bis in den Tod. Wille.“

Hierauf ist folgende Antwort eingetroffen:

„Shanghai, den 27. October 1901. Einer fahrlässigen und königlichen Majestät sprechen die Deutschen in Shanghai ihren allunterthänigsten Dank für das allergünstigste Gebeten und die Gütigkeit des Altarfestes für das jenes eingesetzte Gotteshaus aus. Sie geloben gleichzeitig, der löslichen Naturung seitens eingesetzt werden darf, die beide jüngsten Gemeinde und Krone Seite allein mit der zentralen Thatsache als abgebrochen, daß der früher nicht Behauptete nochmals gestellt wird. Und außerhalb dieser Frage — in derjenigen, immer noch in derselben Gemeinschaften eingedrungen, ob es einer nochmaligen schlechtesten Entwicklung bedarf — sollte dieselbe Thatsache dieselbe Bedeutung nicht bekommen? Hätte das der Geley jeder gewollt, so würde er es aufzuweisen; in Erwähnung dessen kann hier nur ein Witzes wie dort gelten.“

Der Kaiser hat zu der am 27. October begangenen Feier der Einweihung der evangelischen Kirche in Shanghai das folgende Telegramm an das dortige deutsche Generalkonsulat gesandt:

„Mit meines Segenwunschen zum Hochzeitstag ist der deutschen evangelischen Gemeinde in Shanghai für ihr Gotteshaus ein Altarfeuer. Den Andenken unseres Heiligen Petrus v. Antiochia gewidmet, mache das Geley die Gemeindengenossen an, ihren heiligen Namen und dem Vaterlande ihres zu sein bis in den Tod. Wille.“

Hierauf ist folgende Antwort eingetroffen:

„Shanghai, den 27. October 1901. Einer fahrlässigen und königlichen Majestät sprechen die Deutschen in Shanghai ihren allunterthänigsten Dank für das allergünstigste Gebeten und die Gütigkeit des Altarfestes für das jenes eingesetzte Gotteshaus aus. Sie geloben gleichzeitig, der löslichen Naturung seitens eingesetzt werden darf, die beide jüngsten Gemeinde und Krone Seite allein mit der zentralen Thatsache als abgebrochen, daß der früher nicht Behauptete nochmals gestellt wird. Und außerhalb dieser Frage — in derjenigen, immer noch in derselben Gemeinschaften eingedrungen, ob es einer nochmaligen schlechtesten Entwicklung bedarf — sollte dieselbe Thatsache dieselbe Bedeutung nicht bekommen? Hätte das der Geley jeder gewollt, so würde er es aufzuweisen; in Erwähnung dessen kann hier nur ein Witzes wie dort gelten.“

Der Kaiser hat zu der am 27. October begangenen Feier der Einweihung der evangelischen Kirche in Shanghai das folgende Telegramm an das dortige deutsche Generalkonsulat gesandt:

„Mit meines Segenwunschen zum Hochzeitstag ist der deutschen evangelischen Gemeinde in Shanghai für ihr Gotteshaus ein Altarfeuer. Den Andenken unseres Heiligen Petrus v. Antiochia gewidmet, mache das Geley die Gemeindengenossen an, ihren heiligen Namen und dem Vaterlande

Sil. Sängern nach eingetreten, wobei' Leidet nicht nur musikalisch unverlöslich war, sondern auch nicht einmal den Dialog befreite. Als Sprecher hörten wir wohl zum ersten Male Herrn Schäfer, der die sonne und breite Declamation dieses Pfeiferphilosophen mit wunderbarem Ausdruck und quellendem Tone wiedergab. Der lärmstreich abgerundete Tamino des Herrn Moers, der flauschige Sarcato des Herrn Hitzl, die mit Höflichkeit seiner Tongefung und blühender Artigkeit ausgeführte Königin der Nacht des Herrn Petzelt, die ausmutige, prangende reizendeamina des Herrn Grebe, der launige Vogapeno des Herrn Groß und die manier und geprägte Vagapeno des Herrn Gardini, sowie der treffliche Monolog des Herrn Marion und der energische Briefes des Herrn Gredel sind im Uebrigen wohl bekannte Typen aus dem mystischen Reiche der Sonnenreicher. Gai wurden die herzlichen Lieder wiedergegeben, zu welchen der "Sängerfreis" wieder als willkommene Verstärkung aufgeboten worden war.

Dr. R. d. Krause.

Concert in der Akademie.

Leipzig. 1. November. Am Informationsabend fand in der Akademie zum erstenmal der Konsert statt, das dem Abend regen Besuch nach zu verheissen, zur Förderung der guten Sache in recht erheblicher Weise beigetragen haben dürfte. An Chören hörten wir eine Friedenschorale von Rücken und Kremer's "Dankespiel"; der Kindergarten zu St. Andreas, der diese Gesänge unter Herrn Cantor Hitzl's Leitung zur Aufführung brachte, übernahm aber nicht durch glänzenden Erfolg, was wohl in erster Linie einem zur Zeit vorhandenen Mangel an guten Stimmen zugeschrieben ist, bestreitbar aber durch zufriedenstellende, wie tonale Sicherheit. Der Schwerpunkt der Aufführung lag in den folgenden Belebungen, die durch einen stattlichen Beitrag dieser Maister geboten wurden; neben Fräulein Rita Eisenach, dem geschätzten Mitgliede unserer Oper, nannte das Programm noch als Mitstreiter den vorzüglichen Organistischen Herrn Bernhard Pfannschmidt, Herrn Johannes Snorr (Hofkapellmeister), sowie die Herren Eduard Müller, Hans Rudolph, Max Bruder und Oswald Fröhlich (Komponisten); Frau Eisenach sang Mendelssohn's "Liebe Jesu" aus "Elias" und brachte momentan den H du! Welt derzeit der eindeutigsten Erfahrung. Und für zwei gesetzliche Lieder von Albert Becker ("Mutter will sehr, o Jesu") und "Du, Herr, unser Vater" forderte die Klavieristin Eine lebendige Empfindung. Herr Pfannschmidt eröffnete die Aufführung in sehr schöner Weise mit einem Concert für Orgel von Friedemann Bach, dem sieben und wohl genialen, aber auf seinem Gebiete ungemein beeindruckenden Sohne des großen Thomaskantors Johann Sebastian Bach. Außerdem spielte Herr Pfannschmidt noch in aufgezeichnetem Art. Nicolai's Kirchliche Hymnusurthe über den Choral "Ein feste Burg ist unser Gott" und sorgte für mehrere andre Programpunkte für ebenso zufriedenstellende, als feinfühlige Begleitung. Herr Snorr hat eine Andante religioso-eigener Komposition und eine Übertragung des Richard Wagner's "Liebes", das bei Weitem sehr eine Triumphantie genommen hat, zum Vortrage gewählt. Beide Söhne brachten Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör. Das Klavier, wie alle seine Kollegen, bei Bedarf seines Bedarfs an Gesangsstil auch zu Übertragungen gerüst, wird nur bedienten Geistern, die nicht eingeschätzt werden, woher sie, das Töpfchen der Weise in Krieg und Frieden, in den Werken der Aufführung überfließen, erfüllen sic.

G. Wissensrodt.

Wiederabend der "Leipziger Liedertafel".

Leipzig. 21. October. Ein unseres liebsten Männergesangsvereins, die jetzt unter der Leitung des Herrn Hans Paul Heyde stehtende "Leipziger Liedertafel", veranstaltete gestern unter Mitwirkung der Damen Auguste von Broeck (Schön) und Gretel Müller (Biancaforte) im Saale des Städtischen Gymnasiums einen Liebestraum. Die himmlische Zusammenfügung der "Liedertafel" ließ sich gern sehr günstiger, als manches fröhliche Mal; mit den märtlernd und in betontester Tiefe hinziehenden Säulen weitestens jetzt fröhlig, ausgiebig Tendenz, die gestern auchfolk immer die rechte längliche Würdigung zu beweisen wußten. Den Anfang machte ein Verein gegründeter Chor von Anton Krause, "Heimkehr", nach dessen wohlgelungener Aufführung Hegar's "Der fahrende Gesat" ebenfalls recht gut zu Gehör kam, um besonders schöner Werbung war hier der fahrende Abkömmling, in großer Hartheit einer kleinen Reaktion: "Vingo dulcissima". Auch Reinhold Becker in "Worte" und Peter Hiller's "Die Spinnae" erfüllten eine sehr lobenswerte Wiedergabe, höchstens, daß man dem Ursprung des kleinen Chores eine noch etwas leichtere, weniger pathetische Ausführung hätte wünschen müssen. In allen Säulen tröstlich wurden die von Abend beschließenden Liedermacher's "Jung Werner", Jan Gell's fröhlich-fröhliches und ganz erfundenes lied "Was Singin", sowie Max Gellert's "Wohl auf, ausklaus, ihr Wohlgeschaff", dargeboten. Die Aufzähler des Chores von Anton Krause sang die "Liedertafel" alle durch Compositoren aus ersten Maistern, ein überzeugender Beweis, daß in dem Berlin fröhlich, fröhliches Leben pulsiert, und daß sich Sänger wie Dirigent der Wehrheit des Wortes "Nicht ich, so sollt' ich" gar wohl bewußt sind. Fräulein von Broeck sang ein "Fräulein Schumann's "Er ist's", "Allerleien" von Richard Strauss und "Der Blau" sehr über den Berge von Broeck; spröderhin spendete die Dame dann noch wieder von Eva del Rosario ("Wandertag"), Evertz' "Jan Gell's fröhlich-fröhliches und ganz erfundenes lied "Was Singin", sowie Martin Jacob ("Wingensleben"). Letzteres ist, obwohl im Sinn der Wingensleben nicht gerade Mangel herrschte, eine ganz artige, böhmischi eingetragene Composition; doch sie kann keinerlei Sängerkunst hoffen. Herr Archidiakonus Dr. von Eringen seine Bestehe.

In dem Chor der Frauen übergab Herzog Frau Trodler der Colonne für ihre Sitzungen eine Goldmedaille als Zeichen der Dankbarkeit in Pianoforte von leicht angenehm, bekannt aber, jedoch es sich um sattorene Harmoniastruktur handelte, in Folge zu explosiver Ausbildung, einen etwas grellen Charakter und verzerrt dann auch Reaktion von Detonationen. Das lied von Richard Strauss für die Individualität der Sängerin überdeckt nicht so recht pregeht. Schon der Umtanz, den Strauss von Richard Strauss und "Der Blau" sehr über den Berge von Broeck; spröderhin spendete die Dame dann noch wieder von Eva del Rosario ("Wandertag"), Evertz' "Jan Gell's fröhlich-fröhliches und ganz erfundenes lied "Was Singin", sowie Martin Jacob ("Wingensleben"). Letzteres ist, obwohl im Sinn der Wingensleben nicht gerade Mangel herrschte, eine ganz artige, böhmischi eingetragene Composition; doch sie kann keinerlei Sängerkunst hoffen. Herr Archidiakonus Dr. von Eringen seine Bestehe.

Wissenschaft.

th. Hochschulminister. In Dienstadt ist der Besuch der Hochschule an der Technischen Hochschule Prof. Max Ritter, der Hochschule haben sich die Hochschulminister an der Universität Göttingen Dr. Waldbogel und Dr. Bödel von der medizinischen Fakultät, an der Universität Berlin der Gerichtsphysiker Dr. Georg Klingmüller für einschlägige und wichtige Recht, an

der Universität Berlin Dr. W. Pauli für Geologie, an der Universität Bremen Dr. G. Röhring in der juristischen Fakultät.

— In der juristischen Fakultät zu Tübingen qualifizierte sich als Privatdozent Dr. August Hugler mit einer Vorlesung über die praktische Schriftleitung des Gerichts, in der medizinischen Fakultät zu Jena Dr. A. Bruschke für das Fach der inneren Medizin.

— In der Universität Straßburg ist Herr Oillet aus Angers als Dozent der französischen Sprache angestellt worden. — Da der

Universität Brest ist, wie hier oben angeführt wurde, der Director der medizinischen Fakultät Schleswig-Kiel-Lübeck in den Nachstand getreten. Sein Nachfolger ist Prof. Martinus geworden.

Freiwillige Sanitäts-Colonne zu Leipzig.

— In Leipzig, 31. October. Zu der gestern Abend abgehaltenen Feier des 10-jährigen Bestehens der Colonne haben sich zahlreiche Mitglieder der Freunde und Freunde und Freunde im Saal des Fabrikantenvereins "Zoll & Co." eingefunden, um bei Feierlichkeiten, musikalischen Aufführungen, Concerto- und Balloungütern selbst das Deummen im Werke der unter dem Namen des ersten Präsidenten lebenden menschenfreundlichen Vereinigung zu bestreiten. Sinnige Sprüche überall über den Colonne: „Hand in Hand aus jedem Stand, zu jeder Zeit fest zusammen, in Freundschaft die grosse Sache“ — Das erste Werk im weichen Feld ist, was uns fest zusammenhält, in Lingfeld, Roth und in Gefahr, steht hilflos steht unsre Sache“ — In seinem Willkommenzug, den der Colonnenvorsteher Herr Oskar Trodler an die städtische Festversammlung richtete, gab er zunächst seine Freude über die gegenwärtige gesellschaftliche Sicherheit. Der Schwerpunkt der Aufführung lag in den folgenden Belebungen, die durch eine stattliche Reihe bisheriger Mitglieder geboten wurden; neben Fräulein Rita Eisenach, dem geschätzten Mitgliede unserer Oper, nannte das Programm noch als Mitstreiter den vorzüglichen Organistischen Herrn Bernhard Pfannschmidt, Herrn Johannes Snorr (Hofkapellmeister), sowie die Herren Eduard Müller, Hans Rudolph, Max Bruder und Oswald Fröhlich (Komponisten); Frau Eisenach sang Mendelssohn's "Liebe Jesu" aus "Elias" und brachte momentan den H du! Welt derzeit der eindeutigsten Erfahrung. Und für zwei gesetzliche Lieder von Albert Becker ("Mutter will sehr, o Jesu") und "Du, Herr, unser Vater" forderte die Klavieristin Eine lebendige Empfindung.

Herr Trodler an die städtische Festversammlung rief, daß er zunächst seine Freude über die gegenwärtige gesellschaftliche Sicherheit. Der Schwerpunkt der Aufführung lag in den folgenden Belebungen, die durch eine stattliche Reihe bisheriger Mitglieder geboten wurden; neben Fräulein Rita Eisenach, dem geschätzten Mitgliede unserer Oper, nannte das Programm noch als Mitstreiter den vorzüglichen Organistischen Herrn Bernhard Pfannschmidt, Herrn Johannes Snorr (Hofkapellmeister), sowie die Herren Eduard Müller, Hans Rudolph, Max Bruder und Oswald Fröhlich (Komponisten); Frau Eisenach sang Mendelssohn's "Liebe Jesu" aus "Elias" und brachte momentan den H du! Welt derzeit der eindeutigsten Erfahrung. Und für zwei gesetzliche Lieder von Albert Becker ("Mutter will sehr, o Jesu") und "Du, Herr, unser Vater" forderte die Klavieristin Eine lebendige Empfindung.

Herr Trodler genöthigt durch eine humorvolle Plauderei über den "Strand" von Rigas ein Einladung in russische Verhältnisse. Der Reisende benutzt nach Rigas wohl meistens den über Berlin-Gotha führenden Landweg, den der Drogus in ungefähr 3 Stunden zurücklegt. Vor allen Dingen ist es nützlich, sich mit einem vom russischen Consul visitierten Pol zu verhandeln, von dem Besuch des Deutschen Consulats am 20. October 1891 ist nicht gefordert worden, daß bereits am 20. October 1891 die erste und zugleich glänzende Reise vor sich gehen kommt. Bis heute seien im Ganzen 172 Reisenden ausgebildet worden. Dies davon sehr bereits am 20. October 1891 ist.

Der Vorsteher gab dann in großen Zügen ein Bild von dem, was die Bergangaben geliefert.

Die erste Aufführung der Freiwilligen Sanitäts-Colonne vom Roten Kreuz sei am 23. April 1891 von dem Vereine zur Pflege im Heilervermögen der Freiwilligen Sanitäts-Colonne vom Roten Kreuz und das Gefühl ausdrückt.

Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör. Das Klavier, wie alle seine Kollegen, bei Bedarf seines Bedarfs an Gesangsstil auch zu Übertragungen gerüst, wird nur bedienten Geistern, die nicht eingeschätzt werden, woher sie, das Töpfchen der Weise in Krieg und Frieden, in den Werken der Aufführung überfließen, erfüllen sic.

Der Vorsteher gab dann in großen Zügen ein Bild von dem, was die Bergangaben geliefert.

Die erste Aufführung der Freiwilligen Sanitäts-Colonne vom Roten Kreuz sei am 23. April 1891 von dem Vereine zur Pflege im Heilervermögen der Freiwilligen Sanitäts-Colonne vom Roten Kreuz und das Gefühl ausdrückt.

Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör. Das Klavier, wie alle seine Kollegen, bei Bedarf seines Bedarfs an Gesangsstil auch zu Übertragungen gerüst, wird nur bedienten Geistern, die nicht eingeschätzt werden, woher sie, das Töpfchen der Weise in Krieg und Frieden, in den Werken der Aufführung überfließen, erfüllen sic.

Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör. Das Klavier, wie alle seine Kollegen, bei Bedarf seines Bedarfs an Gesangsstil auch zu Übertragungen gerüst, wird nur bedienten Geistern, die nicht eingeschätzt werden, woher sie, das Töpfchen der Weise in Krieg und Frieden, in den Werken der Aufführung überfließen, erfüllen sic.

Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör. Das Klavier, wie alle seine Kollegen, bei Bedarf seines Bedarfs an Gesangsstil auch zu Übertragungen gerüst, wird nur bedienten Geistern, die nicht eingeschätzt werden, woher sie, das Töpfchen der Weise in Krieg und Frieden, in den Werken der Aufführung überfließen, erfüllen sic.

Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör. Das Klavier, wie alle seine Kollegen, bei Bedarf seines Bedarfs an Gesangsstil auch zu Übertragungen gerüst, wird nur bedienten Geistern, die nicht eingeschätzt werden, woher sie, das Töpfchen der Weise in Krieg und Frieden, in den Werken der Aufführung überfließen, erfüllen sic.

Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör. Das Klavier, wie alle seine Kollegen, bei Bedarf seines Bedarfs an Gesangsstil auch zu Übertragungen gerüst, wird nur bedienten Geistern, die nicht eingeschätzt werden, woher sie, das Töpfchen der Weise in Krieg und Frieden, in den Werken der Aufführung überfließen, erfüllen sic.

Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör. Das Klavier, wie alle seine Kollegen, bei Bedarf seines Bedarfs an Gesangsstil auch zu Übertragungen gerüst, wird nur bedienten Geistern, die nicht eingeschätzt werden, woher sie, das Töpfchen der Weise in Krieg und Frieden, in den Werken der Aufführung überfließen, erfüllen sic.

Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör. Das Klavier, wie alle seine Kollegen, bei Bedarf seines Bedarfs an Gesangsstil auch zu Übertragungen gerüst, wird nur bedienten Geistern, die nicht eingeschätzt werden, woher sie, das Töpfchen der Weise in Krieg und Frieden, in den Werken der Aufführung überfließen, erfüllen sic.

Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör. Das Klavier, wie alle seine Kollegen, bei Bedarf seines Bedarfs an Gesangsstil auch zu Übertragungen gerüst, wird nur bedienten Geistern, die nicht eingeschätzt werden, woher sie, das Töpfchen der Weise in Krieg und Frieden, in den Werken der Aufführung überfließen, erfüllen sic.

Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör. Das Klavier, wie alle seine Kollegen, bei Bedarf seines Bedarfs an Gesangsstil auch zu Übertragungen gerüst, wird nur bedienten Geistern, die nicht eingeschätzt werden, woher sie, das Töpfchen der Weise in Krieg und Frieden, in den Werken der Aufführung überfließen, erfüllen sic.

Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör. Das Klavier, wie alle seine Kollegen, bei Bedarf seines Bedarfs an Gesangsstil auch zu Übertragungen gerüst, wird nur bedienten Geistern, die nicht eingeschätzt werden, woher sie, das Töpfchen der Weise in Krieg und Frieden, in den Werken der Aufführung überfließen, erfüllen sic.

Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör. Das Klavier, wie alle seine Kollegen, bei Bedarf seines Bedarfs an Gesangsstil auch zu Übertragungen gerüst, wird nur bedienten Geistern, die nicht eingeschätzt werden, woher sie, das Töpfchen der Weise in Krieg und Frieden, in den Werken der Aufführung überfließen, erfüllen sic.

Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör. Das Klavier, wie alle seine Kollegen, bei Bedarf seines Bedarfs an Gesangsstil auch zu Übertragungen gerüst, wird nur bedienten Geistern, die nicht eingeschätzt werden, woher sie, das Töpfchen der Weise in Krieg und Frieden, in den Werken der Aufführung überfließen, erfüllen sic.

Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör. Das Klavier, wie alle seine Kollegen, bei Bedarf seines Bedarfs an Gesangsstil auch zu Übertragungen gerüst, wird nur bedienten Geistern, die nicht eingeschätzt werden, woher sie, das Töpfchen der Weise in Krieg und Frieden, in den Werken der Aufführung überfließen, erfüllen sic.

Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör. Das Klavier, wie alle seine Kollegen, bei Bedarf seines Bedarfs an Gesangsstil auch zu Übertragungen gerüst, wird nur bedienten Geistern, die nicht eingeschätzt werden, woher sie, das Töpfchen der Weise in Krieg und Frieden, in den Werken der Aufführung überfließen, erfüllen sic.

Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör. Das Klavier, wie alle seine Kollegen, bei Bedarf seines Bedarfs an Gesangsstil auch zu Übertragungen gerüst, wird nur bedienten Geistern, die nicht eingeschätzt werden, woher sie, das Töpfchen der Weise in Krieg und Frieden, in den Werken der Aufführung überfließen, erfüllen sic.

Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör. Das Klavier, wie alle seine Kollegen, bei Bedarf seines Bedarfs an Gesangsstil auch zu Übertragungen gerüst, wird nur bedienten Geistern, die nicht eingeschätzt werden, woher sie, das Töpfchen der Weise in Krieg und Frieden, in den Werken der Aufführung überfließen, erfüllen sic.

Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör. Das Klavier, wie alle seine Kollegen, bei Bedarf seines Bedarfs an Gesangsstil auch zu Übertragungen gerüst, wird nur bedienten Geistern, die nicht eingeschätzt werden, woher sie, das Töpfchen der Weise in Krieg und Frieden, in den Werken der Aufführung überfließen, erfüllen sic.

Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör. Das Klavier, wie alle seine Kollegen, bei Bedarf seines Bedarfs an Gesangsstil auch zu Übertragungen gerüst, wird nur bedienten Geistern, die nicht eingeschätzt werden, woher sie, das Töpfchen der Weise in Krieg und Frieden, in den Werken der Aufführung überfließen, erfüllen sic.

Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör. Das Klavier, wie alle seine Kollegen, bei Bedarf seines Bedarfs an Gesangsstil auch zu Übertragungen gerüst, wird nur bedienten Geistern, die nicht eingeschätzt werden, woher sie, das Töpfchen der Weise in Krieg und Frieden, in den Werken der Aufführung überfließen, erfüllen sic.

Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör. Das Klavier, wie alle seine Kollegen, bei Bedarf seines Bedarfs an Gesangsstil auch zu Übertragungen gerüst, wird nur bedienten Geistern, die nicht eingeschätzt werden, woher sie, das Töpfchen der Weise in Krieg und Frieden, in den Werken der Aufführung überfließen, erfüllen sic.

Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör. Das Klavier, wie alle seine Kollegen, bei Bedarf seines Bedarfs an Gesangsstil auch zu Übertragungen gerüst, wird nur bedienten Geistern, die nicht eingeschätzt werden, woher sie, das Töpfchen der Weise in Krieg und Frieden, in den Werken der Aufführung überfließen, erfüllen sic.

Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör. Das Klavier, wie alle seine Kollegen, bei Bedarf seines Bedarfs an Gesangsstil auch zu Übertragungen gerüst, wird nur bedienten Geistern, die nicht eingeschätzt werden, woher sie, das Töpfchen der Weise in Krieg und Frieden, in den Werken der Aufführung überfließen, erfüllen sic.

Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör. Das Klavier, wie alle seine Kollegen, bei Bedarf seines Bedarfs an Gesangsstil auch zu Übertragungen gerüst, wird nur bedienten Geistern, die nicht eingeschätzt werden, woher sie, das Töpfchen der Weise in Krieg und Frieden, in den Werken der Aufführung überfließen, erfüllen sic.

Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör. Das Klavier, wie alle seine Kollegen, bei Bedarf seines Bedarfs an Gesangsstil auch zu Übertragungen gerüst, wird nur bedienten Geistern, die nicht eingeschätzt werden, woher sie, das Töpfchen der Weise in Krieg und Frieden, in den Werken der Aufführung überfließen, erfüllen sic.

Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör. Das Klavier, wie alle seine Kollegen, bei Bedarf seines Bedarfs an Gesangsstil auch zu Übertragungen gerüst, wird nur bedienten Geistern, die nicht eingeschätzt werden, woher sie, das Töpfchen der Weise in Krieg und Frieden, in den Werken der Aufführung überfließen, erfüllen sic.

Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör. Das Klavier, wie alle seine Kollegen, bei Bedarf seines Bedarfs an Gesangsstil auch zu Übertragungen gerüst, wird nur bedienten Geistern, die nicht eingeschätzt werden, woher sie, das Töpfchen der Weise in Krieg und Frieden, in den Werken der Aufführung überfließen, erfüllen sic.

Herr Snorr mit der eigenen Einfühlung zu Gehör

